

Weg, die Ausschaltung der mutmaßlich wichtigsten Funktionsstadien der Drüsen, einzuschlagen. Diese Methoden dürften aber zunächst noch auf große Schwierigkeiten stoßen.

(195. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Rossitten.)

Schrifttum.

1. Lehmann, A., Von meiner Zippe; Die gefiederte Welt 18 (1889), Seite 189—190, 201—202, 212—213, 235—236, 243—244, 266—267.
2. Lippens, L., Les Oiseaux Aquatiques du Kivu; Le Gerfaut 28 (Sonderheft, 1938), Seite 1—103.
3. van Oordt, G. J., Studien über die Gonaden übersommernder Vögel. III. Das Verhältnis zwischen dem mikroskopischen Bau der Gonaden übersommernder Schnepfenvögel (*Calidris canutus*, *Calidris alpina* und *Arenaria interpres*) und dem Federkleid; Zschr. f. mikr.-anat. Forschung 25 (1931), 3/4, Seite 540—560.
4. van Oordt, G. J. und M. F. Mörzer Bruyns, Studien über die Gonaden übersommernder Vögel. IV. Die Gonaden übersommernder Austernfischer (*Haematopus ostralegus* L.); Zschr. f. Morphol. u. Oekol. d. Tiere 34 (1938), 2, Seite 161—172.
5. Putzig, P., Von der Beziehung des Zugablaufs zum Inkretdrüsenystem; Der Vogelzug 8 (1937), 3, Seite 116—130.
6. Putzig, P., Der Frühwegzug des Kiebitzes (*Vanellus vanellus*), unter Berücksichtigung anderer Limikolen. Seine Physiologie und Bedeutung für das Problem Zugtriebauslösung; Journ. f. Ornith. 86 (1938), 1, Seite 123—165.
7. Putzig, P., Weitere Versuche über die Beziehungen der Keimdrüsen zum Zugverhalten; Der Vogelzug 9 (1938), 4, Seite 189—200.
8. Rowan, W., Experiments in bird migration III. The effects of artificial light, castration and certain extracts on the autumn movements of the American Crow (*Corvus brachyrhynchos*); Proc. Nat. Acad. Science 18 (1932), 11, Seite 639—654.
9. Schildmacher, H., Zur Physiologie des Zugtriebes IV. Weitere Versuche mit künstlich veränderter Belichtungszeit; Der Vogelzug 9 (1938), 3, Seite 146—152.

Beobachtungen über die Laubsänger in der Rominter Heide.*)

Von Dr. OTTO STEINFATT, Jagdhaus Rominten/Pr.

(Aus der „Waldstation für Schädlingsbekämpfung“ und der „Außenstelle des Zoolog. Inst. der Forstl. Hochschule“ zu Hann. Münden.)

I. Fitislaubsänger, *Phylloscopus trochilus acredula*.

Wohngebiete und Zug.

Der Fitis ist in der Rominter Heide ein ziemlich spärlicher Brutvogel. Im eigentlichen Hochwald fehlt er völlig. Zu seinem Wohlbefinden braucht er hier unbedingt nicht zu hohe, lockere, gebüschartige Bestände, die er am ehesten an den Randgebieten des Heidewaldes findet. Dort besiedelt er

*) Vergl. auch Steinfatt: Die Vögel der Rominter Heide und ihrer Randgebiete. Schriften der Physikalisch-ökon. Gesellschaft zu Königsberg (Pr.), Bd. LXX; Heft 1, 1938, S. 53—96.

sowohl die trockenen Kieferschonungen als auch die lichten, feuchten Birkenbestände und überhaupt alles Gelände, das mit niedrigem, nicht zu dichtem Gebüschwald bedeckt ist. Bei diesen Voraussetzungen ist die Beschaffenheit des Bodens nicht sehr von Belang.

Der Fitis langt in den letzten April- oder den ersten Maitagen in der Rominter Heide an (26. IV. 1935, 22. IV. 1936, 2. V. 1937, 29. IV. 1938). Die ersten Ankömmlinge sind nördlicher oder östlicher wohnende Durchzügler, die während der Tagesrast eifrig singen und nachts weiterziehen. 1938 dauerte der Durchzug etwa 3 Wochen, vom 29. IV. bis zum 18. V.

Der Abzug findet sicherlich schon im Spätsommer statt. In der Rominter Heide konnte ich darüber noch keine Feststellungen machen. Den letzten singenden Fitis hörte ich 1938 am 5. Juli.

Am 19. VI. 1938 fand ich auf dem mit Bäumen und Gebüsch bestandenen Friedhof von Tollmingen (s. u.!) durch die Beobachtung der an- und abfliegenden Altvögel das Nest eines Fitislaubsängers. Es stand im hohen Grase sehr gut verborgen an einer flachen Grabenböschung am Fuße einer jungen Eiche. Es war ganz aus trockenem Gras erbaut, im Innern mit Federn gut ausgepolstert. Es enthielt 5 Junge, die etwa 2 Tage alt sein mochten.

Rechnet man eine Brutdauer von 13 Tagen,¹⁾ so begann die Eiablage am 31. Mai und das Gelege war am 4. Juni vollständig.

Zur eingehenden Beobachtung der alten und jungen Fitislaubsänger baute ich mir in 2 m Entfernung vom Nest einen mit Sacktuch umkleideten Ansitz, der in keiner Weise das natürliche Verhalten der fütternden Altvögel beeinflusste.

Von diesem Ansitz aus machte ich mit meinen Helfern an drei Tagen (22., 25. und 28. VI.) Durchbeobachtungen (46 Stunden) vom Morgenrauen bis zur Abenddämmerung, wobei wir im wesentlichen folgendes feststellten:

Verhalten des ♀.

22. VI. 38. Die 5 Jungen sind etwa 5 Tage alt und bedürfen noch der schützenden Wärme der Mutter, die sie in der vergangenen Nacht gedeckt hat. Das ♂ hat offenbar in der Nähe übernachtet und erscheint 3²⁵ mit Futter am Nest. Das ♀ fliegt noch nicht ab, sondern rutscht auf den Jungen etwas beiseite, worauf das ♂ die Beute verfüttern kann. Nach der Futterübergabe fliegt das ♂ gleich ab, und das ♀ setzt sich wieder auf den Jungen zurecht.

Nach 10 Min., 3³⁵, wiederholt sich der gleiche Vorgang. Erst 3³⁷ verläßt auch das ♀ das Nest und begibt sich auf die Jagd, von der es nach 2 Min. mit Beute zurückkehrt, die Jungen füttert und darauf wieder hudert.

Im Laufe des Tages verläßt das ♀ 32 mal das Nest für durchschnittlich 17 Min. (wenigstens 2, höchstens 84 Min). Diese Jagdzeit von insgesamt 9 Std. 4 Min. benutzt das ♀ dazu, sich selbst mit Nahrung zu versorgen. Bei jeder Rückkehr von der Jagd bringt es für die Jungen Beute mit und erscheint auch bei längerer Abwesenheit in der Zwischenzeit mit

¹⁾ Vergl. Niethammer: Handbuch d. deutsch. Vogelkunde, 1937, Bd. I, S. 294.

Futter. Sein Jagdgebiet scheint kaum größer als 50 m im Umkreis des Nestes zu sein. Hier treibt es sich still jagend, wohl meistens allein, umher und still, ohne Ruf, nähert es sich auch dem Neste.

Der Anlaß zu seinem Jagdausflug ist fast immer das zum Füttern kommende ♂. Dann huscht es ohne Willkommengruß vom Neste und begibt sich auf die Jagd. Nicht selten bleibt es aber auch auf dem Neste sitzen und rutscht nur etwas beiseite, damit das ♂ die Jungen füttern kann. Nach der Fütterung hudert es dann die Jungen weiter oder verläßt gleich danach das Nest.

Viermal im Laufe des Tages (6⁴⁷, 8³⁵, 11¹⁵, 15²¹, nimmt es dem vor dem Nesteingang sitzenden ♂ die Beute ab und verfüttert sie anschließend an die Jungen. Eine Fütterung des ♀ durch das ♂ findet nicht statt. Das ♀ ernährt sich völlig selbständig.

Verhalten des ♂.

Das ♂ beteiligt sich nicht am Hudern der Jungen. Dieses Verhalten des ♂ berechtigt zu dem Schluß, daß es auch an der Bebrütung des Geleges nicht teilnimmt, denn es gilt als Regel, daß die ♂♂ einer Vogelart nicht am Brutgeschäft beteiligt sind, wenn sie nicht die Jungen hudern.

Auf dem Wege zum Nest hält das ♂, wie auch das ♀ immer einen bestimmten Weg inne und fliegt immer wieder die gleichen Aeste an. Schon dadurch bestehen keine Schwierigkeiten, ♂ und ♀ einwandfrei voneinander zu unterscheiden. Fast regelmäßig kündigt das mahnende ♂ sich durch seinen Gesang an, genau so wie ich es auch bei *Sperber-* und *Dorngrasmücke* (*Sylvia nisoria* und *S. communis*) beobachten konnte. (Ankündigungsgesang.)

Einige Male treffen das futtertragende ♂ und ♀ am Nest zusammen. Ich höre dabei keine Begrüßungsrufe (s. o.!) mit Ausnahme von 2 Fällen, bei denen das hudernde ♀ zarte, piepende Töne, wie leises dreimaliges „sieht“, von sich gibt, als sich das ♂ mit Gesang nähert.

Da das ♀ noch einen beträchtlichen Teil des Tages mit dem Hudern zubringt (7 Std. 4 Min.; siehe Plan I), ist es kein Wunder, daß das ♂ beträchtlich mehr Futter herbeischafft (♂ 94 mal; ♀ 57 mal).

Sobald die Jungen kräftig genug sind, daß sie nicht mehr vom ♀ gehindert werden, ändert sich die Futterbeteiligung von ♀ und ♂. Das ♀ füttert dann etwas eifriger als das ♂, so z. B. am 25. VI. ♀ 117 mal, ♂ 91 mal (Jungenalter etwa 8 Tage), am 28. VI. ♀ 58 mal, ♂ 48 mal (Jungenalter etwa 11 Tage).

Die genannte Futterbeteiligung von ♀ und ♂ ergibt sich aus der folgenden Uebersicht. Daraus geht auch hervor, daß die Fütterungen ziemlich unregelmäßig über den ganzen Tag verteilt sind, also wohl sehr von den Zufälligkeiten der Jagd abhängen. Auch über Mittag ruht die Futtertätigkeit nicht. (Siehe Plan II).

Das Verhalten der Jungen.

Die Jungen füllen in diesem Alter von 5 Tagen das Nest schon soweit aus, daß das ♀ sich mit einiger Anstrengung hineinzwängen muß. Trotzdem schaut meistens noch ein Stückchen seines Schwanzes heraus.

Plan II.

Fütterungen und Kot austragen bei 5 jungen Fitislaubsängern.

Beobachtungstag: 22. VI. 38 Beobachtungszeit: 3 ⁰⁰ —20 ⁰⁰ Wetter: Klar, heiß Alter der Jungen: 5 Tage				Beobachtungstag: 25. VI. 38 Beobachtungszeit: 3 ⁰⁰ —20 ¹⁵ Wetter: Klar, heiß Alter der Jungen: 8 Tage				Beobachtungstag: 28. VI. 38 Beobachtungszeit: 2 ⁴⁵ —14 ³⁰ Wetter: Klar, heiß Alter der Jungen: 11 Tg. („Ausflug“)									
Tageszeit	gesamt Fütterung	♀ f.	trägt Kot aus	♀ f.	trägt Kot aus	Tageszeit	gesamt Fütterung	♀ f.	trägt Kot aus	♀ f.	trägt Kot aus	Tageszeit	gesamt Fütterung	♀ f.	trägt Kot aus	♂ f.	trägt Kot aus
3 ⁰⁰ —4 ⁰⁰	8	2	—	6	2	3 ⁰⁰ —4 ⁰⁰	5	3	—	2	1	2 ⁴⁵ —3 ⁰⁰	1	1	—	—	—
4 ⁰⁰ —5 ⁰⁰	11	1	—	10	2	4 ⁰⁰ —5 ⁰⁰	6	3	—	3	1	3 ⁰⁰ —4 ⁰⁰	7	5	1	2	—
5 ⁰⁰ —6 ⁰⁰	6	1	—	5	—	5 ⁰⁰ —6 ⁰⁰	4	2	—	—	—	4 ⁰⁰ —5 ⁰⁰	16	9	2	7	3
6 ⁰⁰ —7 ⁰⁰	5	3	—	2	—	6 ⁰⁰ —7 ⁰⁰	17	9	2	8	4	5 ⁰⁰ —6 ⁰⁰	13	6	2	7	2
7 ⁰⁰ —8 ⁰⁰	9	4	1	5	1	7 ⁰⁰ —8 ⁰⁰	11	7	2	4	1	6 ⁰⁰ —7 ⁰⁰	7	4	1	3	1
8 ⁰⁰ —9 ⁰⁰	8	3	—	5	1	8 ⁰⁰ —9 ⁰⁰	13	8	—	5	2	7 ⁰⁰ —8 ⁰⁰	12	7	3	5	2
9 ⁰⁰ —10 ⁰⁰	8	3	1	5	—	9 ⁰⁰ —10 ⁰⁰	11	5	1	6	1	8 ⁰⁰ —9 ⁰⁰	17	8	3	9	5
10 ⁰⁰ —11 ⁰⁰	7	2	2	5	—	10 ⁰⁰ —11 ⁰⁰	14	6	1	8	2	9 ⁰⁰ —10 ⁰⁰	11	8	2	3	2
11 ⁰⁰ —12 ⁰⁰	4	1	—	3	3	11 ⁰⁰ —12 ⁰⁰	13	6	2	7	—	10 ⁰⁰ —11 ⁰⁰	6	2	—	4	3
12 ⁰⁰ —13 ⁰⁰	10	4	—	6	2	12 ⁰⁰ —13 ⁰⁰	10	6	—	4	2	11 ⁰⁰ —12 ⁰⁰	2	1	—	1	—
13 ⁰⁰ —14 ⁰⁰	6	4	3	2	—	13 ⁰⁰ —14 ⁰⁰	11	6	—	5	3	12 ⁰⁰ —13 ⁰⁰	6	3	—	3	—
14 ⁰⁰ —15 ⁰⁰	7	4	—	3	2	14 ⁰⁰ —15 ⁰⁰	18	13	1	5	—	13 ⁰⁰ —14 ⁰⁰	8	4	1	4	1
15 ⁰⁰ —16 ⁰⁰	14	3	—	11	1	15 ⁰⁰ —16 ⁰⁰	18	6	—	12	2	14 ⁰⁰ —14 ³⁰	Junge ausgeflogen!				
16 ⁰⁰ —17 ⁰⁰	7	1	—	6	—	16 ⁰⁰ —17 ⁰⁰	15	9	1	6	—						
17 ⁰⁰ —18 ⁰⁰	21	9	3	12	3	17 ⁰⁰ —18 ⁰⁰	16	9	2	7	1						
18 ⁰⁰ —19 ⁰⁰	10	5	1	5	—	18 ⁰⁰ —19 ⁰⁰	18	13	3	5	—						
19 ⁰⁰ —20 ⁰⁰	10	7	3	3	1	19 ⁰⁰ —20 ¹⁵	8	6	—	2	1						
Gesamtzahl	151	57	14	94	18	Gesamtzahl	208	117	15	91	21	Gesamtzahl	106	58	15	48	19
Std.-Durchschn.	8,9	3,4	—	5,5	—	Std.-Durchschn.	12,2	6,9	—	5,3	—	Std.-Durchschn.	9,5	5,2	—	4,3	—
Höchste	21	9	3	12	3	Höchste	18	13	3	12	4	Höchste	17	9	3	9	5
Niedrigste	4	1	0	2	0	Niedrigste	4	2	0	2	0	Niedrigste	2	1	0	1	0
1.Fütterung	3 ²⁵	3 ³⁹	—	3 ²⁵	—	1.Fütterung	3 ¹⁴	3 ²²	—	3 ¹⁴	—	1.Fütterung	3 ⁰⁰	3 ⁰⁰	—	3 ³⁶	—
letzte „	19 ⁴⁵	19 ⁴⁵	—	19 ²²	—	letzte „	19 ⁰⁰	19 ³⁸	—	19 ³⁰	—	letzte „	13 ⁵⁰	—	—	—	—

Die Jungen liegen alle mit dem Schnabel zur Einflugöffnung des Nestes hin und sind so gleich zur Futterabnahme bereit. Sobald sich das Nest bewegt, z. B. bei Ankunft der Alten, sperren sie. Das Merkwürdigste ist aber, daß sie zuweilen auch sperren, wenn das sich nahende, singende ♂ noch 2—3 m vom Neste entfernt ist. Demnach scheint es fast so, als ob sie diesen Gesang mit der bevorstehenden Fütterung in Zusammenhang zu bringen vermögen. (Eine andere Möglichkeit wäre aber vielleicht auch die, daß das hudernde ♀ sich beim Nahen des ♂ etwas bewegt — für den Beobachter nicht wahrnehmbar — und dadurch die Jungen zum Sperren veranlaßt).

Nach jeder 3.—6. Fütterung wälzt sich das gerade gefütterte Junge aus dem Knäuel seiner Geschwister heraus, dreht sich um 180° herum und setzt einen umhäteten Kotballen ab, der von dem wartenden Altvogel, sowohl ♀ wie ♂, oft noch während des Austretens erfaßt und im Schnabel fortgetragen wird. Zuweilen wird auch bei diesem Alter der Jungen der Kotballen noch verschluckt.

Jagdgebiet und Nahrung.

Das Jagdgebiet der Fitislaubsänger lag in der nächsten Umgebung des Nestes. Das ♀ schien selten weiter als 50 m, das ♂ 50—100 m vom Neste zu jagen.

Es wurden jeweils mehrere Beutetiere gebracht. Meistens erhielt ein Junges das ganze Futterpäckchen, zuweilen wurde es aber auf 2 Junge verteilt.

Die Nahrung bestand sowohl aus geflügelten als auch ungeflügelten Kerbtieren (zahlreiche Raupen), deren Art nicht näher bestimmt werden kann.

Der „Ausflug“ der Jungen.

Die Jungen wurden bis zum Verlassen des Nestes jede Nacht vom ♀ gewärmt. Noch bevor sie flügge waren, verließen sie im Alter von etwa 11 Tagen das Nest (28. VI.). Schon am frühen Morgen, 4⁰¹, kroch ein Junges zur Entleerung aus dem Nest, kehrte aber gleich darin zurück. Um 8⁰⁰ wiederholte sich der Vorgang. Um 11³¹ kroch wiederum ein Junges aus dem Nest und kehrte erst nach 9 Min. zurück. Nachdem 11⁴⁵ das ♂ gefüttert hatte, verließen 2 Junge endgültig das Nest und ein drittes Junges folgt nach 3 Min. Das 4. Junge verließ 13⁰⁸ für 1 Min. das Nest. 13³⁰ schlüpft es dann mit dem 5. Jungen nach der Fütterung durch das ♂ endgültig aus dem Nest.

Das Verlassen des Nestes vor dem eigentlichen Flüggewerden konnte ich andeutungsweise auch beim Zilpzalp feststellen. Bei den echten Bodenvögeln, z. B. Lerchen und Piepern ist ein solches Verhalten die Regel.

Es erscheint mir nicht unwichtig, auch andere Beobachter darauf hinzuweisen, bewußt darauf zu achten, ob der Fitis nicht zuweilen — oder gar regelmäßig wie der Zilpzalp — 2 Jahresbruten macht!

II. Oestlicher Weidenlaubsänger, *Phylloscopus collybita abietinus*.²⁾

Das sehr merkwürdige und von dem der anderen heimischen Laubsängerarten so auffallend abweichende Verhalten des Weidenlaubsänger-Männchens zur Brutzeit veranlaßte mich, diesen Vogel noch einmal etwas näher zu beobachten. Vor allem versuchte ich festzustellen, welche Rolle das ♂ im Eheleben spielt, und ob eine 2. Jahresbrut die Regel bildet. Ich will das Ergebnis dieser neuen Untersuchungen, das meine vorangegangenen Beobachtungen vollauf bestätigt, hier schon kurz vorwegnehmen:

1) Das Weidenlaubsänger-♂ beteiligt sich meistens nicht am Brutgeschäft und der Jungenaufzucht!^{2a)}

2) Eine zweite Jahresbrut bildet die Regel!

1938 traf der Zilpzalp am 20. IV. als erster der heimischen Laubsänger in der Rominter Heide ein. Der Durchzug war bis zum 9. V. bemerkbar, erstreckte sich also wie beim Fitis über 3 Wochen. Die Brutvögel der Rominter Heide trafen erst im Verlauf des ersten Maidrittels ein, also merklich später als die nördlicher oder östlicher wohnenden Durchzügler.

Der „Frühlingsgesang“ dauerte ununterbrochen vom 20. IV. bis zum 23. VII., also bis zum Ausfliegen der zweiten Jahresbrut.

Der Herbstgesang der streichend-ziehenden Weidenlaubsänger setzte dann zu Anfang September (4. IX.) ein (vielleicht auch schon etwas früher?). Zuletzt hörte ich ihn am 26. IX.

Der Herbstdurchzug begann zu Anfang September. Besonders stark war er um die Monatsmitte, wo es von rastend-jagenden Vögeln in allen passenden Gebüsch und Hecken geradezu wimmelte. Um den 20. IX. war die Hauptmasse bereits durchgezogen. Letzte Herbstbeobachtungen in Rominten: 1938: 10. X.: 1; 11. X.: 1; 17. X.: 1; 19. X.: 2; 20. X.: 1; 27. X.: 2.

Brutbeobachtung.

Am 20. VI. 38 flogen die 5 Jungen einer ersten Brut aus (Friedhof Tollmingen). Der Legebeginn fällt demnach auf den 15. V. (vergl. 1937!). Die in Nestnähe herumsitzenden Jungen wurden nur vom ♀ gefüttert; das ♂ war nicht zu bemerken.

Der Legebeginn einer anderen zweiten Jahresbrut begann am 27. VI. (Nest 63 R.). Am 30. VI. war das Gelege mit 4 Eiern fertig und wurde allein vom ♀ bebrütet. Das ♂ hielt sich eifrig singend in der Nähe auf.

Am 16. VII. (3—12 Uhr) und 18. VII. (3⁰⁰—20⁴⁵) machte ich mit meinen Helfern eingehende Beobachtungen über die Brutpflege. Wieder fütterte und huderte das ♀. Am 16. VII. verließ es 3²⁴ das Nest, fütterte zwischen

²⁾ Vergl. Steinfatt: Das Brutleben des Weidenlaubsängers. In dieser Zeitschrift, 23. Jahrg., 1938, S. 1—8.

^{2a)} In Heft 2 der „Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel“, 1939, S. 72 gibt Ernst Sutter 2 Fälle bekannt, bei denen das ♂ die Jungen mit aufpäppeln half. Bei diesen Ausnahmefällen wäre eine Durchbeobachtung über das genaue Verhalten vom ♂ sehr erwünscht.

3²⁸ und 12⁰⁰ 42 mal und trug 12 mal Kot weg. Am 18. VII. verließ das ♀ um 3¹⁴ das Nest, fütterte zwischen 3²² und 19³⁰ 109 mal und trug 30 mal Kot weg.

Das dazugehörige ♂ trieb sich eifrig singend in der Nähe des Nestes umher und kam sogar einige Male allein oder in Begleitung des ♀ bis auf ½ m an das Nest heran. Das hudernde ♀ wurde durch die unmittelbare Nachbarschaft des ♂ immer sehr erregt und stieß leise, zärtliche Rufe aus.

Das Benehmen dieses ♂ gegenüber seinem ♀ wich von dem der im Vorjahre beobachteten ♂♂ sichtlich ab und stimmt wohl völlig mit den Feststellungen von Treuenfels' ³⁾ überein, dessen Angaben sich im Wesentlichen mit meinen decken.

Daß bei dem eigenartigen, noch in der Fortentwicklung stehenden Eheleben des Weidenlaubsängers die diesbezüglichen Abwanderungsmöglichkeiten auch größer als sonst sind, ist durchaus nicht verwunderlich.

Treuenfels glaubt die Tatsache einer zweiten Jahresbrut bezweifeln zu müssen. Ich muß nach meinen ergänzenden Feststellungen dieses Jahres eine zweite Jahresbrut aber für die Regel halten. Zweifellos wird aber wohl eine gewisse Anzahl der Weidenlaubsänger, ähnlich wie die in der Regel zweimal jährlich brütenden Meisenarten, aus äußeren oder inneren Gründen nur eine Jahresbrut machen. Weitere planmäßige Beobachtungen werden das sicher noch eindeutiger beweisen. (Vergl. auch den Fitis!)

III. Waldlaubsänger, *Phylloscopus sibilatrix*.

Der Waldlaubsänger kam 1938 am 5. V. in der Rominter Heide an. Sein Durchzug machte sich in der Heide nur etwa eine Woche bemerkbar (bis 10. V.), düfte aber wohl noch etwas länger gedauert haben.

Um Mitte Juni war der Hauptgesang völlig vorbei, vereinzelte Gesänge hörte ich aber noch bis zum 5. Juli.

Da bei dem von mir 1936 durchbeobachteten Nest nur das ♂ fütterte, ⁴⁾ offenbar weil das ♀ verloren gegangen war, machte ich 1938 einige ergänzende Beobachtungen über den Fütterungsanteil von ♀ und ♂. Dabei ergab sich, wie auch schon Treuenfels' ⁵⁾ festgestellt hat, daß ♀ und ♂ etwa zu gleichen Teilen den Jungen Futter zutragen.

Ich fand in diesem Jahr (1938) 3 Nester:

Nest I. (73 R.): ♀ baut allein; Legebeginn am 22. V. 1938; fertiges Gelege mit 5 Eiern am 26. V.; Schlüpfen aller Jungen am 9. VI., nach einer Brutdauer von 14 Tagen. ♀ und ♂ füttern.

Nest II. (74 R.): 24. V.: ♀ beim Nestbau.

Nest III. (136 N.): 12. VI.: Nest mit 6 etwa 5 Tage alten Jungen. (Legebeginn demnach 19. V.); ♀ und ♂ waren in Nestnähe.

³⁾ H. v. Treuenfels: Beobachtungen am Weidenlaubsänger „Beiträge zur Fortpfl. der Vögel“, 14. Jahrg., 1938, S. 124—129, 185—188.

⁴⁾ Vergl. Steinfatt: Beobachtungen über das Brutleben des Waldlaubsängers in der Rominter Heide, „Beiträge z. Fortpfl. d. Vögel“, Jg. 13, 1937, S. 182—189.

⁵⁾ v. Treuenfels: Beitrag zur Brutbiologie des Waldlaubsängers, „Journ. f. Ornith.“, Jg. 85, 1937, S. 605—623.

IV. Grüner Laubsänger, *Phylloscopus trochiloides viridanus*.⁶⁾

Am 1. VI. 1938 entdeckte E. Christoleit auf dem alten Friedhof in Tollmingen (Tollmingkehmen) im nördlichen Randgebiet der Rominter Heide den Grünen Laubsänger. Als ich am 19. VI. dieses Gebiet einer eingehenden Prüfung unterzog, war der Vogel noch da und sang sehr eifrig. Außerdem entdeckte ich dabei noch ein weiteres singendes ♂, 100 m bachaufwärts von dem Hauptsangesplatz des anderen ♂ entfernt.

Der Aufenthaltsort dieser beiden Grünen Laubsänger war das Tal des Schanzenorter Baches (Schwentischke), an dessen steilen Ufern und dem daran anschließenden Gelände, auf der einen Seite der etwa 1/4 ha große, mit alten, 25 m hohen Bäumen (Linde, Eiche, Kastanie, Fichte) bestandene Friedhof lag, auf der anderen Seite sich eine kleine Kiefern-schonung und ein sehr kleiner Fichtenbestand (20×30 m) befand. Im Tal selbst standen einzelne Weidenbüsche oder -Bäume und Roterlen; ringsum lagen die baumlosen Felder des Dorfes.

Meine Versuche, ein Nest dieses Vogels zu finden, blieben ohne Erfolg, obwohl die Wahrscheinlichkeit seines dortigen Brütens sehr groß war. Die ♂♂ sangen dort wenigstens den ganzen Juni überaus anhaltend und eifrig. Der Grüne Laubsänger erinnert in dieser Hinsicht sehr an den Zilpzalp, dessen eigenartiges Eheleben vielleicht auch diese Art führt. ♀♀ sah ich nicht, hatte aber eingehende Gelegenheit, die ♂♂ in ihrem Benehmen zu beobachten.

Sie hielten sich während des Singens immer im Gezweig der Bäume auf, 6—10 m hoch. Dort war zugleich ihr engbegrenztes Gesangs- und Jagdgebiet (Revier!). Während des Singens waren die Vögel fast dauernd in Bewegung, spähten die Aeste ab und erbeuteten während des Herumhüpfens bald hier, bald da ein Kerbtier. Zuweilen wurde während eines hastigen, schnellen Bogenfluges das Beutetier erhascht und noch vor dem Niedersetzen wieder mit dem Gesang eingesetzt.

Der Gesang, der in sehr kurzen Zeitabständen auch während der Mittagszeit unermüdlich wiederholt wurde, erinnerte wegen der Schnelligkeit und Klangfarbe sehr an den Girlitz (*Ser. canaria serinus*), dann auch wieder an einen Zaunkönigsgesang (*Tr. tr. troglodytes*) in Fitisgesangklangfarbe. Der Hauptgesang klang etwa wie:

„tzěsílětzilětzilědidědět“

Diese Vorlage wurde in der verschiedenartigsten Weise abgewandelt: sie wurde verdoppelt, verschnörkelt oder erhielt am Ende einen sehr auffallenden und ziemlich lauten Triller. —

Am 19. VI. 38 konnte ich den Grünen Laubsänger auch in dem mit hohen Eschen und Ahornen bestandenen Gasthausgarten in Jagdhaus Rominten feststellen, wo sich ein durchstreifendes ♂ eine volle Woche lang singend aufhielt.

⁶⁾ Vergl. Sūomalainen, H.: Der grüne Laubsänger, *Phylloscopus nitidus viridanus* Blyth in Finnland nebst einigen Hauptzügen seiner Ausbreitungsgeschichte. *Ornis Fennica* XIII, 1936, S. 89—124.

Eine 3. Stelle seines Vorkommens ist der Park des Gestüts Trakehnen, 15 km nördlich der Rominter Heide, wo nach mündlicher Mitteilung W. Panzer ihn im Sommer 1937 feststellte.

In dem geschlossenen Waldgebiet der Heide selbst habe ich bis jetzt vergeblich nach dieser anziehenden Vogelart Ausschau gehalten.

Kleine Mitteilungen.

Eismöwe (*Larus hyperboreus* Gunn.) in Oberschlesien bei Gnadenfeld geschossen.

Auf einer Naturschutztagung in Heydebreck am 17. 12. 38 teilte mir Herr Hauptlehrer Bau aus Gnadenfeld, Kr. Cosel OS. mit, daß ihm eine große Möwe eingeliefert worden sei, die er für eine Eismöwe halte. Infolge der großen Bedeutung eines solchen Fundes entsprach ich gern seiner Bitte, mir den Vogel einmal selbst anzusehen, und fuhr daher nach Oppeln zu Herrn Präparator Topitsch, der das Tier bereits zur Herrichtung erhalten hatte. Dort fand ich eine mächtige, vorwiegend schmutzig grauweiß gefärbte Möwe mit schwärzlichem Schnabel von der Größe einer kleineren Gans vor, deren nähere Bestimmung keinen Zweifel darüber ließ, daß es sich tatsächlich um eine Eismöwe im Jugendkleide handelte. Entscheidend hierfür war außer der Größe die nahezu reinweiße Farbe des äußeren Endes der beiden ersten Schwingen einschließlich des Schaftes. Der überaus seltene Irrgast wurde am 26. 10. 38 auf einem Rübenacker bei Gerolsdorf von Herrn Postmeister Zehmke aus Gnadenfeld für einen Raubvogel gehalten und abgeschossen. Am frisch getöteten Tier traf dann Herr Bau folgende Feststellungen: das Gewicht im Fleisch betrug 1,750 kg, der Schnabel war 59 mm, der Lauf 71 und die Mittelzehe ohne Nagel 68 mm lang. Die 1. und 2. Schwinge zeigten gleiche Länge und waren besonders nach außen hin nahezu reinweiß, einschließlich des Schaftes. Die Flügelspitzen ragten etwas über den abgerundeten Schwanz hinaus. Die Färbung war überwiegend schmutzig grauweiß, wobei die Rückenfedern sämtlich graubräunliche Wellenbänder trugen. Der Magen wies keinen Inhalt auf. Am ausgestopften Tier maß ich eine Gesamtlänge von ca. 68 und eine Flügellänge von ca. 47 cm. Es dürfte sich um das Jugend- oder 1. Zwischenkleid handeln; gegenüber den entsprechenden Kleidern der anderen Großmöwen wirkt es bedeutend bleicher und gleichmäßiger getönt. Das fertige Präparat befindet sich vorläufig noch in der Heimatsstube in Gnadenfeld, wird aber in Kürze infolge des Entgegenkommens des Herrn Bau von der Naturkunde-Abteilung des Landesmuseums in Beuthen OS. übernommen werden können. Die außerordentliche Bedeutung des Fundes geht wohl am besten daraus hervor, daß die Eismöwe in der Wirbeltierfauna von Paxx überhaupt nicht aufgeführt wird und der „Große Naumann“ über ihr Vorkommen im Binnenlande folgendes schreibt: „Im Dezember 1890 wurde ein Exemplar an der zu Trotha gehörigen, an der Saale gelegenen Ziegelei erlegt (Ornith. Monatschrift 1895, S. 222). Sonst ist nicht bekannt, daß im Inneren von Deutschland jemals eine Möwe dieser Art angetroffen worden ist.“ An der